

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 7.

Neuenbürg, Dienstag den 13. Januar

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Aufgebot.

Michael Maisenbacher, Tagelöhner in Zainen, Gemeinde Maisenbach, hat das Aufgebot eines Pfandscheins vom 14. Febr. 1856 über eine vom 11. Nov. 1854 an zu 5% verzinsliche Verweissforderung von 75 fl. der von Gemeinderat Keller in Zainen verwalteten Pflugschaft der zwei Geschwister Eva Maria und Anna Maria Maisenbacher in Zainen gegen den Antragsteller und seine Ehefrau Anna Maria geb. Pirommer beantragt, da die Forderung bezahlt ist.

Die Inhaber dieser Urkunde werden aufgefordert, spätestens in dem auf

Dienstag den 14. Juli 1891
vormittags 10 Uhr

von dem obengenannten Gericht anberaumten Aufgebotstermin ihre Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung desselben erfolgen würde.

Den 22. Dezbr. 1890.

Oberamtsrichter
Lägeler.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Der gegen den 23 Jahre alten ledigen Bau-Aufscher Johann Wilhelm Weller von Hohenhardtsweiler, Gemeinde Oberroth am 8. März v. J. erlassene Steckbrief wird

zurückgenommen.

Den 9. Januar 1891.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Arnbach.

Lang- und Kleinholz-Verkauf.

Aus dem Gemeindevwald Hessel, Galgen, Rehbüchel, Teichle und Sulzberke kommen am Montag den 19. d. Mts.

morgens 9 Uhr

auf dem Rathaus hier zum Verkauf:

- 2 St. tann. Langholz I. Kl. mit 5,76 Fm.,
- 4 „ tann. Langholz III. Kl. mit 4,19 Fm.,
- 10 „ tann. Langholz IV. Kl. mit 5,66 Fm.,
- 6 „ buch. Egläufer mit 0,32 Fm.,
- 1 Eiche mit 0,14 Fm.,
- 396 St. tann. und buch. Gerüst- und Baustrangen mit 52,62 Fm.,
- 24 „ Rötchen,

128 St. tann. Werkstangen II.—IV. Kl.,

329 „ tann. Hopfenstangen I.—III. Kl.,

2294 „ tann. Reisstangen I.—V. Kl.,

Den 10. Januar 1891.

Privatnachrichten.

Pforzheim.

Dr. med. Hiller,

Theaterstraße 9

behandelt nach Koch'schem Heilverfahren mit Koch'scher Lympho-Tuberkulose und Lupusstranke

Sprechstunden: vormittags von 7—9 Uhr, mittags von 12—1 1/2 Uhr.

Calmbach.

Morgen Mittwoch den 14. d. Mts.



Schlachtpartie

bei gutem Stoff, wozu ergebenst einladet
H. Barth zur Rose.

Neuenbürg.

Eine Pferddecke

wurde auf der Straße zum Bahnhof gefunden und kann vom Eigentümer in Empfang genommen werden im Gasthof zum Bären.

Neuenbürg.

Knecht-Gesuch.

Ein jüngerer Mann, welcher mit Pferden gut umgehen kann, findet bis 15. d. Mts. Stelle als II. Kutscher bei

H. Burghard zum Bären.

Langenbrand.

Ein tüchtiger Schneidergeselle

im Alter von 18—20 Jahren findet sofort dauernde Arbeit bei

Thomas Schenkel, Schneidernstr.

Kaiser's

Brust-Carmellen

Beste Brust-Bonbons der Welt bei Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust- und Lungen-Katarrh. Allein acht zu haben per Pak. 25 S bei
W. H. Fiess.

Calmbach.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein fleißiges ordentliches Mädchen, das auch das Melken der Kühe zu besorgen hat, findet bis Lichtmess Stelle bei
Ehrn. Mif, Bierbrauer.

Gruis'sches

Augenwasser!



General-Vertrieb
Sicherer'sche
Apotheke
Heilbronn a/N.

Seit 1785 bewährtestes und bestes Heilmittel gegen Augenkrankheiten, Augenentzündungen und schwache Augen.

Kein Geheimmittel, daher Verkauf auf Antrag vom K. Würt. Medicinal-Collegium stets gestattet.

Preis:
das Glas 70 Pf.
mit Gebrauchsanweisung.

Tausende von Attesten jüngster Zeit aus allen Kreisen beweisen den Erfolg bei gessen Anwendung.

An Orten, wo dasselbe nicht zu bekommen, wende man sich direct an obige Niederlage.



Bildnis des ursprünglichen Erfinders.

Prima Getreide-Preßhese

in Triebkraft, Farbe und Haltbarkeit unübertroffen, — in der Praxis überall bewährt, — aus der durch ihre vorzügliche Ware überall ausgezeichneten Fabrik von

J. A. Müller, Großschafsen,

empfiehlt in stets frischer Ware

Wilh. Kocher, Dreher,
Calmbach.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat kräftig und schönschmeckend, versendet zu 60 S und 80 S das Pfund in Postkolis von 9 Pfd. zollfrei.

Ferd. Rahmstorff,
Ottenjen bei Hamburg.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh.



Obernhausen den 9. Januar 1891.

Dank sagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Vaters, Vaters und Großvaters

Fritz Seufer zur Sonne,

für die schönen Blumen Spenden, sowie für die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen von ganzem Herzen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Eliabethe Seufer geb. König.

Buxin, reine Wolle,
nadelfertig, ca. 140 cm breit à
M. 1.95 pr. Mtr.,
versenden direkt jedes beliebige Quantum
Buxin-Fabrik-Depot **Gottlinger u. Cie.,**
Frankfurt a. M. Muster-Auswahl um-
gehend franco.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 10. Jan. Bei dem jüngst-geborenen Prinzen übernehmen Patenstellen: der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich; der König Humbert von Italien; die Königin-Regentin der Niederlande; die verwitwete Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin; der Herzog von Edinburgh; der Herzog und die Herzogin von Connaught; die Herzogin Vera von Württemberg; Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen; Prinzessin Margarete von Preußen; Feldmarschall Graf Moltke. — Die Taufe ist auf den 26. Januar festgesetzt.

In Ostafrika wird natürlich nach dem Uebergang der Küste in deutschen Besitz eine größere Anzahl von deutschen Beamten erforderlich sein. Infolgedessen besteht die Absicht, künftig alle diejenigen, welche sich für den Dienst in Ostafrika melden, einen Kursus im Suaheli beim Orientalischen Seminar durchmachen zu lassen, während bisher eine solche Vorbereitung ins freie Belieben gestellt war und nur wenige die gegebene Gelegenheit benutzten.

In die Kriegskasse der deutschen Sozialdemokratie sind nach der Uebersicht, welche der Schatzmeister Bebel veröffentlicht, im Laufe des November für Parteizwecke über 16 000 M. geflossen. Allein das „Berliner Volksblatt“ hat als zweite Rate die Summe von 9951 Mark abgeliefert.

Hamburg, 10. Jan. Die Zahl von Arbeitslosen beläuft sich auf ungefähr 30 000 Mann infolge der Unterbrechung der Schifffahrt und der großen Kälte. Es herrscht große Not.

Württemberg.

Stuttgart, 9. Jan. Der König hat die Stelle eines Generalsuperintendenten von Tübingen dem Oberkonsistorialrat Dr. v. Wittich in Stuttgart unter Belassung desselben bei dem evang. Konsistorium in der Eigenschaft eines außerordentlichen Mitglieds, sowie als Delegierten bei der Kultministerialabteilung für Gelehrten- und Realschulen übertragen.

Stuttgart, 6. Jan. Der vom Landesverein für das Wohl der arbeitenden Klassen vor einigen Wochen erlassene Aufruf zur Zeichnung dreiproz. Aktien zum Zwecke der Erbauung von billigen Arbeiterwohnungen hat einen großen Erfolg zu verzeichnen. Es liefen in beträchtlicher Zahl Zeichnungen in der Höhe bis zu 200 000 M. ein, so daß in nächster Zeit schon die vorläufig nötige Summe von 500 000 M. beisammen sein dürfte. In erster Linie erfährt das Unternehmen reichste Unterstützung durch den König und die Königin. Auch haben sich die meisten hiesigen großen Arbeitgeber mit Zeichnungen beteiligt. Bereits ist ein 15 Morgen großes Areal zwischen der Vorstadt Berg in hübscher, freier Lage, nächst dem Wasserwerk angekauft worden, welches für Mieter und Käufer der unteren Stadt bestimmt ist. Weitere Terrainkäufe in den oberen Vorstädten sind dem Abschluß nahe. Wie man hört, soll das Beispiel der Residenz auch in anderen größeren Städten des Landes Nachahmung finden.

Stuttgart, 9. Jan. Der im Mai v. J. hier gegründete Verein für Feuerbestattung zählt heute bereits 350 Mitglieder, darunter 30 aus dem Land. Wie wir hören, wird der Verein zunächst eine Eingabe an des R. Ministerium des Innern richten und um die Erlaubnis zur Errichtung eines Krematoriums auf dem Pragfriedhof nachsuchen, da bereits auch Aussicht auf Gründung einer Aktiengesellschaft besteht. Sollte das württ. Ministerium das Gesuch abschlägig bescheiden, so besteht bei der Geneigtheit des badischen Ministeriums die sichere Aussicht, daß binnen kurzer Frist in Heidelberg ein Feuerofen erstellt wird, welcher nach bereits getroffenen Vereinbarungen dann auch von Stuttgart und Württemberg benützt werden kann.

Tübingen, 8. Jan. Der Gewerbeverein beschloß, im Festsaal des Museums in der Zeit vom 10. Mai bis 7. Juni d. J. eine Ausstellung von Arbeiten und Erzeugnissen hiesiger Gewerbetreibender und soweit es die Räumlichkeiten zulassen, auch von Gewerbetreibenden des Oberamtsbezirks abzuhalten. Bis jetzt haben sich 44 Aussteller schriftlich angemeldet.

Friedrichshafen, 5. Jan. Der Chef der weitbekannten hiesigen Lederfabrik Hüni u. Comp., Herr Hüni jen., ist gestern aus dem Geschäft ausgeschieden. Bei dieser Gelegenheit verteilte Herr Hüni an seine Arbeiter Gratifikationen im Betrage von 12 000 M. von 50 bis 300 M.

Ausland.

Paris, 10. Januar. Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Prinz Waldemar von Dänemark habe sich im Namen des Herzogs von Orleans brieflich an den russischen Kaiser gewandt wegen eventueller Aufnahme des Herzogs in das russische Heer. Kaiser Alexander habe darauf geantwortet, er sehe mit Rücksicht auf die ausgezeichneten Beziehungen zu der französischen Regierung eine Unzukömmlichkeit darin, eine solche Bewilligung zu erteilen, da die französische Regierung darin eine Tendenz der Begünstigung der monarchischen Partei erblicken könnte, während Rußland Partei-erörterungen fremd bleiben wolle, so lange Frankreich, welches alle seine Sympathien besitze, an seiner Spitze eine geachtete Regierung, wie jene Carnots, habe. Auf den Hinweis des Prinzen Waldemar auf den Fall des Prinzen Louis Napoleon habe der Kaiser geantwortet, daß dieser Prinz niemals Thronanwartschaft oder Verwicklungen mit der Regierung der französischen Republik gehabt habe.

Rom, 10. Jan. Gestern ist hier ein schweres Gewitter mit Hagel niedergegangen. In Mittel- und Oberitalien herrscht starker Schneefall. In Mantua liegt der Schnee meterhoch. Die Abruzzen sind vollständig eingeschneit.

Madrid, 10. Jan. Der Mörder des russischen Generals Seliverstow, Padlewski, ist heute in Olot (Catalonien) verhaftet worden.

Miszellen.

Um eine Grafenkrone.

Von M. Mosbach.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

So waren zwei Jahre verstrichen, zwei lange Jahre für die junge Frau, die auf sich selbst angewiesen war. Sie hätte Freunde wohl genug besitzen können; denn alles war gepaunt auf die neue Herrin von Elpendorf und wartete mit Ungeduld auf ihren ersten Besuch; jeder hätte so gern das Paradies, wie jetzt Elpendorf genannt wurde, gesehen. Doch ungestillt blieb diese Neugierde. Die junge Gräfin blieb hartnäckig in ihren Mauern, unbekümmert um das Gerede der hohen Aristokratie, die wissen wollte, der junge Graf lebe in wilder Ehe mit einer sehr schönen und gefeierten Tänzerin, was, wie natürlich, die Herrenwelt noch mehr anfeuerte, Partei für die junge Frau zu nehmen, die ohnehin schon alle, die sie gesehen in Bann geschlagen hatte. So mußten auch die Damen, wenn sie nicht ganz gefühllos erscheinen wollten, sie bald bemitleiden helfen, was ihnen zwar sehr schwer fiel (denn sie waren eifersüchtig auf sie), aber doch waren sie im tiefsten Grund des Herzens froh, daß es noch keinem der jungen Herren gelungen war, sich der schönen Frau zu nähern. Da eines schönen Tages sollte ihnen auch dieser Trost noch geraubt werden.

Nah an die Güter der Grafschaft Elpendorf grenzte das Gut des Baron Höllwarth, des gefeiertsten Mannes der ganzen Umgegend. Er war noch Jung-

gefelle und galt alle nobeln Paß Augen der Dame werter machte. Pukzten sich alle bei. Nicht daß Klagen konnte, im Gegenteil wa und angenehmste gab; darin stimm Feuer wollte er Berdruß aller W Töchter hatten. zarten Winken ni das war es, was widerte. Er haf sich so zuckerföh stets ein ermunter Blicke für ihn h Gräfin Elpen g eines Abends, als ungen nach Haus besser, sich unna freilich, die hat d nötig. Sie ist ja aufs neue so tief a „Mein Gott.“ sek fort, so weit ist daß Du die Frau ja „liebst.“ das Psui, schäme Di ich Dich nicht gel Ausichtslosigkeit sach lächerlich, sic hinzugeben!“ Er n energisch aufgespr im Zimmer auf dadurch diese th sie nannte, abid umsonst. Der P kein Zanken mit ein festerer Will wöhnter Mann g warth. Er möcht denn er lehrte, aufbringliches Ti obwohl es sonst on seinen alten nichts; alle Grü anfähre, wollen ni daß ich sie mehr meines Herzens soll das enden? sprechen; es hilf ist das ein Mitte hat ja schon man loren bei näherer bewohnt auch ei schönen Körper.“ nicht an diese L reden suchte. „H er plöglich aus. alte Förster Be werde ich morge und zu Räte zieh standes. Das la Förster ist ja noc fahren; da fällt Alte wird sich ge kann ich wissen, die Gräfin den ich kann doch dann wann sie kommt.“ Gelegenheit gesum Nähe zu kommen. Er hatte keine Begegnung der ju



Land.

uar. Der „Tempo“ g: Prinz Waldemar habe sich im Namen Orleans brieflich Kaiser gewandt Aufnahme des Herzogs r. Kaiser Alexander etet, er sehe mit Rück- eichneten Beziehungen en Regierung eine rin, eine solche Be- , da die französische e Tendenz der Be- archischen Partei erend Rußland Partei- leiben wolle, so lange alle seine Sympatien e eine geachtete Re- nois, habe. Auf den Waldemar auf den Louis Napoleon habe tet, daß dieser Prinz tschaft oder Verwick- rung der französischen r.

Gestern ist hier ein mit Hagel niederge- und Oberitalien eefall. In Mantua erhoch. Die Abruzzen schneit.

an. Der Mörder des eliverstow, Padlewski, (Catalonien) verhaftet

ellen.

Gräfinfrone.

osbach.
(Nachdruck verboten.)
ung.)
ahre verstrichen, zwei junge Frau, die auf en war. Sie hätte besitzten können; denn auf die neue Herrin wartete mit Ungeduld esuch; jeder hätte so wie jetzt Elpendorf en. Doch ungestillt . Die junge Gräfin hren Mauern, unbe- erede der hohen Ari- wollte, der junge Graf mit einer sehr schönen rin, was, wie natür- noch mehr anfeuerte, e Frau zu nehmen, e, die sie gesehen in e. So mußten auch nicht ganz gefühllos sie bald bemitleiden war sehr schwer fiel sichtig auf sie), aber tiefsten Grund des es noch keinem der ungen war, sich der en. Da eines schönen uch dieser Trost noch

äter der Grafschaft as Gut des Baron ertisten Mannes der Er war noch Jung-

gefelle und galt für sehr reich und trieb alle nobeln Passionen, was ihn in den Augen der Damen nur noch begehrenswerter machte. Aber merkwürdiger Weise pugten sich alle umsonst; er blieb kalt dabei. Nicht daß sich eine der Damen beklagen konnte, daß er nicht galant wäre; im Gegenteil war er der aufmerksamste und angenehmste Gesellschafter, den es gab; darin stimmten alle überein. Aber Feuer wollte er von keiner fangen, zum Berdruß aller Mütter, die heiratslustige Töchter hatten. Und man ließ es an zarten Winken nicht fehlen. Aber gerade das war es, was den jungen Mann anwiderte. Er haßte alle die Damen, die sich so zuckerföh präsentieren ließen und stets ein ermunterndes Lächeln und beredte Blicke für ihn hatten. „Da ist doch die Gräfin Elpen ganz anders,“ seufzte er eines Abends, als er überfättigt von Hulbigungen nach Hause kam. „Die versteht es besser, sich unnahbar zu machen. Aber freilich, die hat das Gegenteil nicht mehr nötig. Sie ist ja verheiratet.“ Er seufzte aufs neue so tief auf, daß er selbst erschrad. „Mein Gott,“ setzte er sein Selbstgespräch fort, so weit ist es mit Dir gekommen daß Du die Frau eines andern liebst — ja „liebst,“ das ist das richtige Wort. Psui, schäme Dich! für so schwach hätte ich Dich nicht gehalten. Und vollends die Ausichtslosigkeit dieser Liebe! Es ist einfach lächerlich, sich so thörichten Gedanken hinzugeben!“ Er war bei den letzten Worten energisch aufgesprungen und schritt hastig im Zimmer auf und ab, als könnte er dadurch diese thörichten Gedanken, wie er sie nannte, abschütteln. Aber alles war umsonst. Der Pfeil sah zu tief. Da half kein Zanken mit sich selbst: dazu hätte ein festerer Wille und ein weniger verwöhnter Mann gehört, als Leo von Höllwarth. Er möchte es auch selbst einsehen; denn er lehrte, nachdem er Hektor, ein aufdringliches Tier zurechtgewiesen hatte, obwohl es sonst sein Lieblingshund war, an seinen alten Platz zurück. „Es nützt nichts; alle Gründe, die ich gegen mich anführe, wollen nicht versagen. Ich fühle, daß ich sie mehr liebe als je; jede Faser meines Herzens gehört ihr. Gott! wie soll das enden? Ich muß sie sehen und sprechen; es hilft alles nichts! Vielleicht ist das ein Mittel mich zu kurieren. Es hat ja schon manche schöne Frau viel verloren bei näherer Bekanntschaft; vielleicht bewohnt auch ein träger Geist diesen schönen Körper.“ Aber er glaubte selbst nicht an diese Worte, die er sich einzureden suchte. „Halt jetzt hab ich's,“ rief er plötzlich aus. „Im Eichholz ist der alte Förster Bernhard beschäftigt, den werde ich morgen um 10 Uhr besuchen und zu Räte ziehen wegen meines Wildstandes. Das kann ich ganz gut; mein Förster ist ja noch jung und weniger erfahren; da fällt es gar nicht auf, und der Alte wird sich geschmeichelt fühlen. Was kann ich wissen, daß gerade um diese Zeit die Gräfin den Wald durchreitet? Und ich kann doch dann unmöglich davon gehen, wann sie kommt.“ Glücklich, endlich eine Gelegenheit gefunden zu haben, in ihre Nähe zu kommen, begab er sich zur Ruhe. Er hatte keine Ahnung davon, daß diese Begegnung der jungen Frau beinahe das

Leben kosten und für ihn selbst von so großer Bedeutung werden sollte. Er hatte ja überhaupt keinen vernünftigen Gedanken mehr; die Leidenschaft der ersten wahren Liebe, wie er sie noch nie gekannt, nahm ihn voll und ganz in Anspruch, und was er anfangs für sündhaft hielt, darüber machte er sich jetzt keine Strupeln mehr. „Was habe ich den Grafen zu schonen? Hat er mir nicht stets seine Abneigung gezeigt ohne allen Grund? Und liebt er überhaupt diese Frau? Würde er sie sonst wohl Jahre lang hier lassen, ohne sie nur ein einzigesmal zu sehen?“ O, wie er ihn haßte, schon dieser armen Frau wegen, die er so vernachlässigte! Er fühlte, er könnte ihm gut eine Kugel durchs Herz jagen ohne zu zittern, wenn es einmal zu einer Auseinandersetzung zwischen ihm käme. Früh am andern Morgen nach unruhiger Nacht schritt Höllwarth dem Eichholz zu. Es war ihm heute doch etwas schwül ums Herz, und er fürchtete die großen fragenden Augen der Gräfin. „Wird sie es wohl glauben, daß ich des Försters wegen komme? Es ist deshalb gut, daß ich früher fort bin von Hause; ich bin dann sicherer in meinem Auftreten, wenn ich den alten Graubart schon gesprochen habe. Was nur Hektor wieder hat! er muß auf irgend ein Wild jagen!“ „Hektor zurück!“ Und jetzt noch einen Pfiff und der Hund kam nicht; immer wütender wurde sein Gebell. Ah, das ist ein Kapitalfehler; wie schade, daß er nicht in meinem Froste läuft!“ Der Ausruf galt einem riesigen Eber, der in nächster Nähe vorübersprang, durch Hektor aufgebeht. Doch was ist das? Ein Schrei, ein zweiter! und jetzt wurde ein Apfelschimmel mit einer Reiterin sichtbar, Mein Gott, wie der sich bäumt! Allmächtiger stehe mir bei; er rennt dem Abgrund zu. Wenn ich ihn nur noch aufhalten kann!“ In atemloser Hast stürzte der junge Mann vorwärts. Doch „Gott o Gott,“ rief er plötzlich, der Hund das schlechte Vieh! Ich komme zu spät; er treibt das Pferd dort hinüber. Jetzt stürzen beide hinunter!“ Ein markdurchdringender Schrei — dann war alles still. Der junge Mann hatte die Augen geschlossen; an ihm zitterte alles. Es war auch zu fürchtbar was er gesehen hatte; und jetzt konnte er nichts mehr denken als: „tot!“ Wie schrecklich! Plötzlich packte ihn jemand am Rock. Es war Hektor; er zog ihn durch sein Gebell vorwärts. Willenlos folgte er dem klugen Tier. Aber er mußte immer wieder die Augen schließen; so fürchtbar war die Erinnerung. Plötzlich stand der Hund still und fing laut an zu bellen. Was soll das. War es denn möglich oder war es ein Traum? Nein? es war kein Traum. Da lag sie am Rande des Abgrunds; noch drei Schritte weiter, und sie wäre in die schaurige Tiefe gestürzt! Vom Schmerz hingerissen, fiel er auf die Kniee und küßte den bleichen Mund, während Hektor das Blut, das aus einer Stirnwunde floß, ableckte. Das brachte den aufgeregten Mann wieder zu sich. „Ach auch noch eine Wunde, und nirgends ein Mensch zu sehen,“ jammerte er weiter. „Da bleibt weiter nichts übrig als ich trage sie ein Stück weit; vielleicht geht es doch bis zur Dichtung, wenn sie nicht

stiebt vorher!“ Sorgsam legte er sein Batisttaschentuch auf die Wunde. Dann nahm er behutsam die süße Last auf und trug sie der nahen Dichtung zu, wo ein kleiner frischer Quell aus der Erde rieselte. Dort tauchte er das Tuch ein und bedeckte aufs neue ihre Stirne damit. Dann legte er ängstlich das Ohr auf ihre Brust. Noch immer vergebens; er konnte immer noch keinen Atemzug bemerken, wenn er sich auch noch so anstrengte. Tödliche Angst befiel ihn; denn er hatte noch nie einen bewußtlosen Menschen gesehen. Er lief ein Stück den Wald hinunter und rief bis die Stimme versagte. Vergebens. Nichts rührte sich. Dann kehrte er wieder zurück, Verzweiflung im Herzen. Wie anders hatte er sich die Stunde gedacht! Wie hatte er sich zuerst gefreut und dann wieder gefürchtet, um aufs neue zu hoffen, und nun starb sie, ohne daß er einen einzigen Laut, ein einziges freundliches Wort von ihren Lippen gehört hätte. Nein, nein, sterben durfte sie nicht! Von neuem machte er Belebungsversuche. Endlich nach langer Zeit der größten Anstrengung war es ihm als höbe sich die Brust ein wenig. Dann öffneten sich die großen Augen, aber nur kurz. Und nun war es, als spielte ein leises Lächeln um den hübschen Mund. „Hat sie mich erkannt?“ fragte sich Leo; „würde sie dann überhaupt lächeln? Ha, diese Ungewißheit, sie bringt mich noch um den Verstand!“ Er beugte sich aufs neue über sie, um zu hören, ob wirklich ihr Herz schlug, als Hektor gewaltig zu bellen anfing und gleich darauf der Wagen eines Arztes, Dr. Bengers, den Waldweg daherkam. Wie rasend sprang der junge Mann auf den Wagen zu, riß den Wagenschlag auf und umarmte den alten Doktor so stürmisch, daß dieser gar nicht wußte, wie ihm geschah. Ohne ein Wort herauszubringen zog Leo den Arzt aus dem Wagen und führte ihn zur Gräfin, die immer noch ohne Lebenszeichen dalag. Jetzt erst begriff Dr. Benger den jungen Freund; denn er wußte schon lange um seine unglückliche Schwärmerei und hatte ihn auch schon verschiedenemale gewarnt, aber wie es schien, ohne Erfolg. (Fortsetzung folgt.)

Ein Ende mit Schreden fanden die Vergnügungsfahrten von vier jungen Burtschen, die sich gestern abend in einem Schanklokal in Berlin auffällig machten. Die jungen Leute, Knaben im Alter von 15 und 16 Jahren, ließen sehr viel Geld daraufgehen und prahlten außerdem auch noch mit ihren Reichtümern. Ihre Renommistereien wurden ihnen alsbald verhängnisvoll. Da junge Burtschen ihres Alters in der Regel nicht über so große Schätze verfügen, als sie zu besitzen schienen, so machten mißtrauische Leute der Revierpolizei auf die freigebigen jungen Herrchen aufmerksam, was zu Folge hatte, daß letztere auf das Polizei-Bureau geführt wurden. Hier fand man in ihrem Besitze noch 2300 M. vor und es wurde festgestellt, daß alle vier Burtschen aus Dresden sind. Zwei von ihnen waren dort Schreiber bei einem Rechtsanwalt und hatten es verstanden, auf Grund gefälschter Quittungen bei einem Dresdener Bankier



für Rechnung des Rechtsanwalts nicht unerhebliche Geldbeträge zu erhalten. Nach ihrem eigenen Geständnis haben sie etwa 15000 M. erhoben. Diese bedeutende Summe haben sie bis auf den vorgenannten Rest mit den anderen beiden Jungen verjubelt, und zwar hauptsächlich auf Vergnügungsfreifen nach Berlin und Hamburg.

Nun ist auch bei tuberkulösen Kindern die Koch'sche Dymphie in Anwendung gekommen. Die bezüglichen Versuche sind im Dorpater Veterinär-Institut angestellt worden. Der Dozent W. Gutmann berichtet darüber in der „Baltischen Wochenschrift für Landwirtschaft“: Die Versuche an jener Anstalt erstreckten sich zunächst auf drei tuberkulöse Kühe, bei denen ebenfalls eine Steigerung der Körpertemperatur zu beobachten war. Ein Zufall ist hier ausgeschlossen, da die Steigerung der Temperatur bei allen Versuchstieren in gleicher Zeit, nach etwa 11 Stunden, eintrat. Die Stärke und Dauer der Reaktion entsprach der Menge des injizierten Mittels. Bei allen Versuchstieren war während des Fieberanfalls das Atmen etwas beschleunigt und erschwert, der Appetit weniger rege, am nächsten Tage zeigte sich guter Appetit und lebhaftes Wiedererfaßen. Zur Kontrolle der Versuche dienten 2 gesunde Stiere der livländischen Landrasse, von denen der eine zwei Jahre und der andere dritthalb Jahre alt war. Die Stiere erhielten 0,3 ccm der Dymphie. Trotz der sorgfältigen, stündlich vorgenommenen Messungen ließ sich keine Temperatursteigerung bei diesen Tieren nachweisen. 24 Stunden nach der Einspritzung wurden die Tiere geschlachtet. Bei der Obduktion wurden alle Organe vollständig normal gefunden. Aus diesen Versuchen, so klein die Zahl auch ist, glaubt Dozent Gutmann folgern zu müssen, daß die Koch'sche Flüssigkeit ein ausgezeichnetes diagnostisches Mittel bei der Tuberkulose des Kindes ist und solches der Veterinärmedizin und der Landwirtschaft von größtem Werte sein wird.

(2¹/₂ Millionen gewonnen.) In Madrid findet alljährlich zur Weihnachtszeit die Ziehung der, mehrere Millionen Francs. betragenden National-Lotterie statt, deren Haupttreffer zweieinhalb Millionen Francs beträgt. Ein Los für die Lotterie kostet 500 Francs. In den der Ziehung vorgehenden Tagen befindet sich ganz Spanien in größter Aufregung. Denn Alles, Arm und Reich, hat jede Möglichkeit daran gesetzt, in den Besitz eines Loses zu gelangen. Die Reichen haben es mit dem Kaufe der Lose leichter; die Armen vereinigen sich zu Gesellschaften, deren Mitglieder ihr Schärlein zur Beschaffung eines Loses beitragen. An den Tagen kurz vor der Ziehung, sind die Verkaufsstellen förmlich belagert, Arbeiter und Arbeiterinnen tragen ihr letztes Stück ins Verkaufamt, um noch im letzten Augenblick einer dieser unzähligen Losgesellschaften beitreten zu können. Im vorigen Jahre sowohl wie diesmal hat Fortuna den Spaniern eine große Enttäuschung bereitet. Damals gewann ein Mexikaner, der kurz vor seiner Einschiffung in Sevilla noch am Hafen ein

Los gekauft hatte, den Haupttreffer, und diesmal wandert der Riesengewinn abermals nach Amerika hinüber. Ein Bürger aus Kuba ist der glückliche Besitzer des Haupttrefferloses, das ein Freund in Madrid auf sein Ansuchen für ihn gekauft hatte.

(Die Geschichte einer Ehe.) Um die Mitte der sechsziger Jahre lernte ein Oberleutnant eines in Pest stationierten Husaren-Regiments die überaus reiche Frau G. kennen. Der Offizier kam ihr nur mit pflichtgemäßer Artigkeit entgegen, da die verwitwete Dame nahezu 60 Jahre alt war. Um so größer war seine Ueberzeugung, als ihn Frau G. zu sich bitten ließ. Er erschien bei ihr und fand sie schwer krank; die Wienen der ihr Bett umstehenden Ärzte ließen das Schlimmste befürchten. Die Kranke sagte dem Offizier mit schwacher Stimme, daß sie ihn lieb gewonnen habe und da er vermögenslos sei, wolle sie ihm ihren auf Hunderttausende bewerteten Besitz hinterlassen; damit aber ihre entfernteren Verwandten keine Einwendung erheben könnten, wäre es gut, wenn er sie zur Frau nehmen würde, da sie ja ohnehin nicht mehr zwei Tage lebe. Der Offizier erbat sich einen Tag Bedenkzeit und fragte seinen Obersten, ob es seiner Karriere schaden werde, wenn er eine reiche alte Witwe auf deren Totenbett heirate. Die Antwort war, dies werde nicht der Fall sein, da diese Karriere in dem Augenblick zu Ende sei, in welchem er eine solche Gesinnung verraten. Er quittierte sofort und wurde — 27 Jahre alt — mit der 58jährigen Frau getraut. Und das wunderbare geschah: Die Alte ward gesund und lebte noch 23 Jahre, das Leben ihres Gatten durch Eifersucht verbitternd; vor einigen Tagen starb sie im Alter von 81 Jahren.

Die in Berlin eingetroffenen amerikanischen Blätter geißeln auf Grund ärztlicher Berichte das Trinkgelberunwesen in den Berliner Kliniken. So sagt Dr. Lyndley: Nur eine offene Hand gegenüber dem niederen Dienstpersonal in den Hospitälern und Laboratorien und — amerikanische Unversfrorenheit ermöglichten es mir, überall in Berlin durchzukommen! —

Nach einem vielbewegten Leben starb der älteste Inasse des Kreises Gumbinnen, der Hirt Anton v. Waselowski in einem Alter von 105 Jahren. Derselbe, einst ein reich begüterter polnischer Edelmann und Insurgentenführer, hatte, nachdem er sich durch die Flucht aus seinem Vaterlande gerettet, hier ein Unterkommen gefunden und schließlich, der Armut und dem bittersten Elend preisgegeben, in der Stellung als Hirte seinen Lebenslauf beschließen müssen.

Daß eine Milkonärin den Schleier nimmt, ist wohl selten dagewesen. In der Kapelle des darmherzigen Klosters in Pittsburg wird im Februar Fräulein Kate Drexel, oder Schwester Katharine, wie sie jetzt genannt wird, als Nonne eingekleidet werden und gleichzeitig ihr Vermögen im Betrage von 6 bis 7 Millionen Dollars dem neuen Orden der Schwestern der allerheiligsten Sakramente überweisen. Der Zweck des neuen Nonnenordens ist die Besserung der Lage der Indianer und anderer Farbiger.

Die Armee des Papstes ist für des Jahr 1891 auf folgenden Effectivbestand festgesetzt worden: 2 Generale, 2 Oberste, 2 Oberstlieutenante, 1 Major,

2 Hauptleute und 4 Lieutenante. Dieses 13 Köpfe zählende Offizierskorps wird nach dem Militäretat des heil. Vaters 60 Mann zu kommandieren haben, die Schweizer inbegriffen. Die päpstliche Kavallerie wird aus 13 Nobili bestehen.

Anlässlich der schauerhaften Vorgänge bei der kürzlich in New-York erfolgten elektrischen Hinrichtung des Mörders Kemmler hat das Komitee der Weltausstellung vom Jahre 1892 in Chicago beschlossen, eine besondere Sektion ausschließlich für Hinrichtungsapparate zu eröffnen. Für die vollkommenste Beförderungsmethode in's Jenenseits soll ein namhafter Preis ausgesetzt werden. Im Anschluß daran bringen wir die Mitteilung, daß die elektrische Hinrichtung oder die Elektrolution, wie der Fachausdruck lautet, auch in Japan zur Einführung kommen soll. Ein Mordhelfer, namens Shubuna-Zugieros, ist zum Tode verurteilt worden, und das Urtheil schreibt ausdrücklich die elektrische Hinrichtung vor.

Ueber die Vererbung der Fellfarbe bei den Pferden hat der Wiener Professor Wildens genauere Beobachtungen angestellt, die er kürzlich veröffentlichte. Wildens trennt in seinen Untersuchungen die englischen Vollblutpferde und die Araber. Für die ersteren hat er gefunden, daß, wenn die Eltern gleichfarbig waren, diese Farbe sich in 586 Fällen von 1000 auf das Füllen überträgt. Sind die Eltern verschiedenfarbig, so wiegt der Einfluß der Mutter ganz entschieden vor. Die am häufigsten erzielte Farbe war braun, die seltenste schwarz. — Bei den arabischen Pferden überträgt sich die Farbe der gleichfarbigen Eltern ist auch hier der Einfluß der Stute vorwiegend. Am häufigsten trifft man bei den Arabern die weiße Farbe, am seltensten, wie bei den Engländern, die schwarze.

„Sie suchen einen Kompagnon? Da kann ich Ihnen Vergheim dringend empfehlen. Ein gewandter Kaufmann, hat Geld, Unternehmungsgeist und Glück.“ — „Weiß ich. Aber wissen Sie, ich mag ihn trotzdem nicht. Derselbe Vergheim war mit meiner jetzigen Frau verlobt und hat sie nicht genommen. So einen Schlauberger kann ich als Kompagnon nicht brauchen.“

(Aus der Schule.) Lehrer: „Die Bindeworte: obgleich, obzwar, obwohl, wiewohl, sind also in ihrer Anwendung gleichbedeutend; Friz, mache mir einen Satz mit dem Bindewort wiewohl.“ — Friz: „Der Geizhals hungerte, wiewohl er viel Geld hatte.“ — Lehrer: „Gut; Karlchen, weißt du auch einen? — Karlchen: „O wie wohl ist mir am Abend!“

(Behring zum Tischlermeister) beim Anstreichen von Stuhl- und Tisch-Bestandteilen: Meister, soll ich brede Brene mit der heeßen Beeze beezen?

(Zweideutiges Lob.) Komponist (einem Freunde seine jüngste Schöpfung vorspielend): „Nun, Alter, wie gefällt Dir meine Sonate?“ — Zuhörer (anscheinend entzückt): „Die spielt Dir Keiner nach.“ (Fl. Bl.)

Bestellungen
auf den **Enzhäler**
können noch täglich bei allen Poststellen u. Postboten gemacht werden.

Anzeig

Nr. 8.

Erscheint Dienstag im Bezirk viertel

An die Volkszähl

Bei den bis gekommenen Volks Wahrnehmung g Spalten der Zähl Spalten 12 und ungenügend und

Die Ortsvor kommissionen u Zählungslisten und Ergänzung letzteren beigedr des den Listen unterziehen, dan seitens des Ob entstehende Be des Zählgeschä Gleichzeit die Zählungsakt beim Oberamt e Den 14. Ja

Ne Beka

Durch Besd Württ. Invalidi ungsanstalt wur

Oberamts in Neuenb

in widerruffliche treter der Inval ungs-Anstalt fü bürg bestellt.

Den 14. Ja

Ne Beka

Der Kaufm Neuenbürg ist das Auswander Kaufmanns Ott Inhabers der F daselbst für den in stets wider worden, was hi zirksangehörigen

Den 14. Ja